

Wiesbadener Bade-Blatt.

Erscheint täglich; wöchentlich einmal eine
Hauptliste der anwesenden Fremden.

Abonnementspreis:
Für das Jahr . . . 12 M. —
" " Halbjahr 7 " 50
" " Vierteljahr 4 " 50
" " einen Monat 2 " 20

Cur- und Fremdenliste.

11. Jahrgang.

Einzelne Nummern der Hauptliste . . 30 Pf.
Tägliche Nummern 5 Pf.

Einrückungsgebühr: Die vierspaltige Petit-
zeile oder deren Raum 15 Pf. Für Local-
Annoncen und bei wiederholter Insertion
wird Rabatt bewilligt.

Annoncen-Aannahme: WIESBADEN in der Expedition, Curhaus, links vom Portal; sowie in den bekannten Annoncen-Expeditionen und Filialen der Herren G. L. Daube & Comp.,
Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse, Bureau: Invaliden-Dank in BERLIN, Dietrich & Comp. in CASSEL, E. Schlötte in BREMEN, Jäger'sche Buchhandlung in FRANKFURT a. M.

Nr. 46.

Donnerstag den 15. Februar

1877.

Für undeutlich geschriebene oder ungenau aufgegebene Namen, geschehe dies von Seiten der Fremden oder durch Verschulden der Quartier-
träger, wie auch für etwa verabsäumte Anmeldungen, können wir keinerlei Verantwortung übernehmen.

Fremde, welche Briefe oder Sendungen erwarten, thun gut, ihre Wohnung bei Kaiserl. Postamt und Kaiserl. Telegraphen-Amte, Rheinstrasse 9, anzuzeigen.
Die Redaction.

73. ABONNEMENTS-CONCERT

des
Städtischen Cur-Orchesters

unter Leitung des
Capellmeisters Herrn Louis Lüstner.

Nachmittags 4 Uhr.

1. Ouverture zu „Loreley“ Wallace.
2. Gavotte Silas.
3. Catharina-Quadrille Bilse.
4. Concert-Arie Neswadba.
5. Jubel-Ouverture Weber.
6. Serenade (Streichquartett) Haydn.
7. Fantasie aus Verdi's „Rigoletto“ Schreiner.
8. Fatinitza-Marsch Suppé.

74. ABONNEMENTS-CONCERT

des
Städtischen Cur-Orchesters

unter Leitung des
Capellmeisters Herrn Louis Lüstner.

Abends 8 Uhr.

1. Allianz-Marsch Joh. Strauss.
2. Ouverture zu „Macbeth“ Spohr.
3. I. Finale aus „Lohengrin“ Wagner.
4. Aufforderung zum Tanz Weber-Berlioz.
5. Ouverture zu „Die Hochzeit des Figaro“ Mozart.
6. Etwas Kleines, Polka Joh. Strauss.
7. Sicilienne J. S. Bach.
8. Fantasie aus Wagner's „Der fliegende
Holländer“ Stark.

Feuilleton.

In der hohen Pforte.

Treten wir in dieselbe ein. Wir sind nicht gezwungen, wie die armen
Diplomaten, die wichtige Geschäfte in dem Auswärtigen Amte zu erledigen
haben, aus Rücksicht auf die hohe Stellung ein reich geschmücktes Ross
zu besteigen oder uns einer der goldstrotzenden Staatskarossen des Sultans
anzuvertrauen und so den Weg in den engen, tief durchlöchernten, schlecht
gepflasterten Strassen Stambuls mit einiger Lebensgefahr zurückzulegen, wir
schreiten unbemerkt durch die dichten Schaaren über die Brücke, welche
Pera mit der Türkischen Hauptstadt verbindet, winden uns durch das Ge-
dränge, das überall in den engen Gassen herrscht, und gelangen endlich an
das Haus, dessen Pforte die Regierung, die Macht und Grösse des Otto-
manischen Reiches repräsentirt. Die „hohe Pforte“ ist ein weites, niedriges
hölzernes Gebäude mit Eingängen von allen Seiten, einem Labyrinth von
Treppen und Corridoren, die zu einer Unzahl von Zimmern führen. Der
Fussboden ist schlecht gedeilt und nicht mit Teppichen belegt, die Wände
sind ungetüncht und schmutzig, und der ganze Palast gleicht einer weiten
stark vernachlässigten Kaserne. In jedem Eingang, auf jedem Corridor
herrscht dichtes Gedränge. Eine Menge Volk in schlechtem Anzuge, meist
mit Pantoffeln bekleidet, lärmt und schreit hier durcheinander. Derwische,
Kawaffen, Griechische, Armenische Priester, Perser-Tscherkessen, Neger,
Kaufleute und Arbeiter Stambuls, kurz der ganze Haufe, ohne den man sich
die Staffage eines Orientalischen Bildes kaum zu denken vermag, wechseln
hier wie im bunten Kaleidoscop durcheinander. „Eintritt ist frei,“ heisst
hier die Parole, wie in den modernen Ausverkaufsbazars. Kein Portier ist
zu bemerken, der uns zurecht weisen wollte, nirgends erblicken wir an den ein-

zelnen Thüren Bezeichnungen. Und doch sind hier in dem weiten Gebäude,
mit Ausnahme des Kriegs- und Marineministeriums, sowie des Finanz-
ministeriums, alle übrigen Ministerien vereinigt, und hat selbst der Gross-
vezier seine Empfangs- und Arbeitsräume.

Wir haben z. B. die Absicht, dem Unterstaatssecretair des Auswärtigen
unseren Besuch abzustatten. Mit Hilfe eines „valet de place“ gelingt es
uns, unter den vielen Thüren die rechte herauszufinden, und da wir nicht
Lust haben, uns in den zugigen Corridoren einen Schnupfen zu holen, so
treten wir ohne Zaudern ein. Der Musteschar, den wir vor uns sehen, ist
ein Grieche, ein Mann von anerkannter Tüchtigkeit und Fähigkeit und
grösster Rechtschaffenheit. Er erhebt sich von seinem Sitz, kommt uns ent-
gegen, schüttelt uns nach europäischem Gebrauch und mit grösster Höf-
lichkeit die Hand und ladet uns, da wir ihm empfohlen sind, ein, neben
ihm auf dem Divan Platz zu nehmen. Mittlerweile sind neue Ankömmlinge
eingetreten, einige von ihnen werden in gleicher Weise empfangen, andere
bleiben unbeachtet, allen aber werden Cigarretten und Caffee gereicht.
Höflichkeitsphrasen werden ausgetauscht. Wir stellen Beobachtungen über
unsere Umgebung an. Wir sind überrascht, in dem weiten Raum nur einige
Sitzbänke an den Wänden zu finden, vor denen hier und da ein Teppich
ausgebreitet liegt. Nur vor dem Sitz des Beamten steht ein Tisch, auf wel-
chem sich aber nur ein kleines schwarzes Gefäss, vielleicht ein Dintenfass,
und ein Bündel Cigarretten befindet. Fast alle Sitze sind eingenommen. Wir
sehen Dragomans der verschiedenen Gesandtschaften, Geschäftsleute, Bitt-
steller, Freunde und eine Menge Leute, von denen man nicht errathen kann,
aus welchem Grunde sie anwesend sind. Alle sitzen ruhig auf ihrem Platz,
tauschen nur selten einige Bemerkungen untereinander oder Grüsse mit den
Kommenden und Gehenden aus. Wir können hier am besten wahrnehmen,
wie die alten Traditionen des wandernden, unter Zelten lebenden Nomaden-
volkes aufrecht erhalten sind. Stühle, Tische, alles erscheint ihnen über-

Angekommene Fremden.

Wiesbaden, 13. Februar 1877.

Hotel Adler: Müller, Hr. Kfm., Eltville. Brand, Hr. Kfm., Pforzheim. Fischer, Hr. Kfm., Plauen. Gers, Hr. Kfm., Sondershausen. Lauer, Hr. Kfm., Eltville. Herber, Hr. Kfm., Eltville. Zimmermann, Hr. Kfm., Michelbach. Uhl, Hr. Kfm., Osterode. Eichfeld, Hr. Kfm., Paris. Wirth, Hr. Kfm., Flonheim. Boehme, Hr. Kfm., Berlin. Sieghelm, Hr. Kfm., Berlin. Lengemann, Hr. Kfm., Göppingen. Creve, Hr. Stud., Eltville. Martini, Hr. Kfm., Berlin. Pingel, Hr. Kfm., Berlin. Hesse, Hr. Kfm., Hedderheim. Brenzel, Hr. Dr., Hanau.

Bären: Löwenbaum, Hr. Banquier, Cassel.

Zwei Bäume: Birnholz, Hr. Kfm., Berlin.

Einhorn: Hühn, Hr. Gutsbes. m. Sohn, Hahnstätten. Wagner, Hr. Gutsbes., Hahnstätten. Sachs, Hr. Kfm., Limburg. Rossel, Hr. Ingenieur, Reistenhausen. Benger,

Hr. Kfm., Stuttgart. Meulenbach, Hr. Kfm., Offenbach. Bockelmann, Hr. Kfm., Frankfurt. Fischer, Hr. Kfm., Lieb.

Grüner Wald: Graf, Hr. Kfm., Würzburg. Bay, Hr. Kfm., Paris. Pagenberg, Hr. Kfm., Solingen. Ost, Hr. Kfm., Kempten. Weilburg, Hr. Kfm., Fulda. Eller, Hr. Fabrikbes., Worms. Haubold, Hr. Kfm., Halle.

Goldenes Kreuz: Corbaz, Frl., Lausanne.

Hotel du Nord: v. Zanthier, Hr., Radesheim.

Hotel Spelmer: Niemann, Hr. Hofopernsänger m. Fam. u. Bed., Berlin.

Hotel Victoria: Stockfeld, Hr. Badeinspector, Creuznach.



F. Kobbe,

vormalig Andr. Flocker.
17 Webergasse 17.

Papeterie.-Monogrammes.
Cartes de visites.
Lithographie. - Reliure.
Articles pour la peinture.
Albums. - Photographies.
Encadrements.
Vue de Wiesbaden et
du Rhin.

Pianoforte-Magazin
(Verkauf und Miete.)

Magasin de Piano

(Vente & Location)

Piano Store.

Taunusstr. 29. **Adolph Abler** Taunusstr. 29.

A. Schellenberg

Kirchgasse 21.

Piano-Magazin und Musikalienhandlung
nebst Leih-Institut.

Alleinige Niederlage Blüthner'scher Flügel und Pianinos für Wiesbaden und Umgegend, sowie auch stets Auswahl anderer berühmter Fabrikate.
Instrumente aller Art zum Verkaufen und Vermieten.

Spiegelgasse Nr. 6. **N. Kirschhöfer,** Spiegelgasse Nr. 6.

Chirurgien-Pedicure. Hühneraugen-Operateur.

Lager von chirurgischen Instrumenten, Spritzen aller Art, feinen französischen Bruchbändern, Gummi- und Gutta-Percha-Waaren, sowie alle zur Krankenpflege gehörigen Geräthschaften.

flüssig, ein Stückchen Teppich vermag ihren Ansprüchen zu genügen. Der Luxus einer modernen Zimmereinrichtung ist ihnen selbst in ihren Privathäusern und Harems fremd.

Allerlei.

Berlin. Kurzer Process. In einem hiesigen Hotel spielte sich vor einigen Tagen eine der wunderbarsten ehehellen Szenen ab. Ein Kaufmann aus Schlesien, der nach einer längeren Geschäftsreise, die hier in Berlin ihren Abschluss fand, in seine Heimath zurückkehren wollte, stand am Fenster des Hotels, wo er logirte und wartete auf die Droschke, die ihn nach dem Bahnhofe bringen sollte. Bald darauf fuhr eine Droschke vor, aber es war nicht die für ihn bestimmte, denn ein Herr und eine Dame stiegen aus derselben. Er wollte seinen Augen kaum trauen — es war seine Frau und sein Buchhalter. Man hatte ihm schon in der Heimath oft angedeutet, dass seine Frau galante Abenteuer liebe; er wollte es nie glauben, jetzt trat ihm aber die Gewissheit in greifbarer Gestalt entgegen. Sein Plan war nach kurzer Ueberlegung fertig: er überraschte das Pärchen mit seinem Besuche. Die Frau sank bei seinem Anblick ohnmächtig in den Sessel und der Buchhalter wollte das Hasenpanier ergreifen, aber der Mann hielt ihn fest. Nach einem strengen Verhöre stellte sich heraus, dass das Paar, welches schon längere Zeit Beziehungen unterhielt, seine Abwesenheit benutzen wollte, um nach Amerika zu gehen. Da aber eine solche Reise sehr kostspielig ist und auch zu etwaigen Unternehmungen jenseits des Oceans ein erkleckliches Summchen gehört, so hatte sich das Liebespaar mit einem kleinen Capitale, das dem Ehemanne gehörte, versorgt. Der betrogene Mann machte mit den Beiden kurzen Process: er nahm ihnen sein Eigenthum wieder ab, liess ihnen jedoch das nöthige Reisegeld und ausserdem noch so viel, dass sie einige Wochen kummerlos leben können, und reiste in seine Heimath zurück. Die treulose Frau stand aber am nächsten Tage ganz verlassen da, denn nicht nur, dass sie ihren Mann für immer verloren, auch ihr Anbeter war verschwunden; ohne Geld schien ihm das Durchbrennen mit ihr nicht lohnend genug.

Berlin. Ein Opfer des Aberglaubens. Von einem schweren Schläge wurde vor einiger Zeit eine hier sehr angesehene Familie heimgesucht. Eine Tochter derselben wurde plötzlich geisteskrank, ohne dass man sich anfangs die Veranlassung dieses unglückseligen Zustandes erklären konnte, bis man vor einigen Tagen die Spur derselben durch Zufall entdeckte, wodurch — wie der Hausarzt der Familie versichert — eine Heilung möglich ist. Der Fall wird uns von nächstbetheiligter Seite wie folgt erzählt: Das junge

Curhaus zu Wiesbaden.

Freitag den 16. Februar, Abends 8 Uhr:

10. Symphonie-Concert

(75. Concert im Abonnement)

des städtischen Cur-Orchesters

unter Leitung des Capellmeisters Herrn Louis Lüstner.

PROGRAMM.

1. Ouverture zu „Der Corsar“ Berlioz.
2. Romanze für Horn mit Orchester Saint-Saëns.
Herr Zscherneck.
3. Scherzo aus der Symphonie „Océan“ A. Rubinstein.
4. Vierte Symphonie (B-dur) Beethoven.

Numerirter Platz: 1 Mark.

Abonnements- und Curtaxkarten sind bei dem Besuche der Symphonie-Concerte ohne Ausnahme vorzuzeigen.

Städtische Cur-Direction:
F. Heyl.

Louis Franke, Alte Colonnade 33 Spitzenhandlung.

Specialität in ächten Spitzen deutschen und französischen Fabrikats.
Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin von Schweden.

Hôtel Victoria.

Von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends werden

Römisch-Irische und Russische Dampfbäder

gegeben. Für **Damen** Mittwochs und Samstags von 1 bis 4 Uhr.

Jedes einzelne Bad kostet Mk. 2. — 12 Bäder Mk. 20.

Mineral- sowie Süsswasserbäder

werden zu jeder Tageszeit in geheizten Zimmern gegeben. Der Preis ist für jedes dieser Bäder Mk. 1. 50. — 12 Bäder Mk. 15.

J. Helbach, Eigenthümer.

Mädchen, das verlobt ist, kam vor einigen Wochen von einem Spaziergange nach Hause, und als ihre jüngere Schwester ihr entgegentrat, wich sie derselben scheu aus und gab auf alle an sie gerichteten Fragen nicht die geringste Antwort. Das fiel den Eltern um so mehr auf, da die beiden Mädchen, deren Alter kaum um ein Jahr differirte, stets in herzlicher Eintracht lebten. Auch der Bräutigam, der am Abend desselben Tages einen Besuch machte, wurde von der Braut in heftigster Art zurückgewiesen; als er sich ihr näherte, ergriff sie ein Messer und führte damit einen so heftigen Stoss gegen seine Brust, dass er nur durch eine geschickte Wendung einer schweren Verwundung entging. Man schickte nach dem Hausarzte, doch ehe dieser kam, hatte das Mädchen auch auf die Schwester ein ähnliches Attentat gemacht, das aber glücklicherweise verhindert wurde. Die Anordnungen des Arztes führten zwar eine Beruhigung herbei, aber am nächsten Tage verfiel das Mädchen einem nervösen Fieber. Sie phantasirte stets, und in diesem Zustande verrieth sie selbst den Grund ihrer Geistesstörung. Sie hatte eine Kartenlegerin aufgesucht, welche ihr wahr sagte, ihr Bräutigam sei ihr untreu, und dasjenige Mädchen trage Schuld daran, das ihr, wenn sie nach Hause komme, zuerst entgegentreten werde. — Unglückseligerweise war es die Schwester, die ihr zuerst entgegentrat, und daraus erklärt sich ihr ganzes Verhalten. Der Arzt hofft aber — da er jetzt die Veranlassung dieses unglückseligen Zustandes kennt — das Mädchen, das zwar noch in höchster Gefahr schwebt, in nicht zu langer Zeit wieder herstellen zu können.

Maskirte Kanonen. Zu welcher eigenthümlichen Mitteln man greift, um Kriegsmaterial durch gesperrte Länder zu schmuggeln, weist die englische Zeitschrift „Vanity-Fair“ an einem interessanten Beispiele nach. Ein schlaues Consortium amerikanischer Ingenieure, die nicht an den Frieden glauben wollen, so heisst es an der betreffenden Stelle, ist auf ein neues Mittel verfallen, kleine Kanonen überall dahin zu versenden, wo man sie gerade gebrauchen kann und wo etwa die betreffende Landesregierung sich ihrer Einführung widersetzen sollte. Das erwähnte Mittel besteht darin, dass man zwei kleine Kanonenrohre nimmt und einen festen Holzpflöck derart in sie hineintreibt, dass sie mit ihren Mündungen aufeinander zu stehen kommen. Das Ganze wird dann mit Strohseilen umwunden und mit einer Thonschicht umgeben. Man erhält so einen festen Kern, um welchen eine eiserne Säule gegossen wird, wie sie zu Bauzwecken verwendet werden. Selbst die gewiegtesten Zollbeamten können in dieser Form die Kriegescontrabande nicht entdecken. Es sollte uns leid thun, fährt das genannte Blatt fort, wenn wir durch unsere Mittheilung der ingeniosen Industrie der Herren Abbruch thun sollten. Aber ihre Erfindung ist keine neue. Im August 1875 erhielten die Carlisten bereits sechs kleine Bergkanonen ganz auf die gleiche Weise zugestellt. Die Säulen nahmen damals ihren Weg durch Frankreich. Augenblicklich, heisst es, wird ein Transport von fünfzig Säulen vorbereitet.